

an einem Vormittag gehalten, sondern den dritten auf den Nachmittag verlegt habe, dieser habe um ein Uhr seinen Anfang genommen und sei um drei Uhr zu Ende gewesen. Damit nun der Seifertshainer Schulmeister nachmittags die Betstunde in Seifertshain nicht erst ein halb vier Uhr halten müsse, sondern zur herkömmlichen Zeit (um zwei Uhr?), habe dieser die Filialkirche nach dem Hauptliede vor der Predigt verlassen. Die Kleinpösnaer Gemeinde habe jedoch am letzten Gerichtstage verlangt, daß alle drei Predigten, wie früher, an einem Vormittage gehalten werden sollten und, damit der Pfarrer genötigt würde, vormittags zu predigen, ihrem Filialschulmeister verboten, den Dienst an der Orgel nachmittags zu übernehmen. Durch solche Weigerung würde dann der Seifertshainer Kirchschullehrer gezwungen bis um drei Uhr auszuharren und infolgedessen könne er zur richtigen Zeit nicht in Seifertshain sein. — Diese freiwillige Stellvertretung des Hauptschulmeisters durch den Filialschullehrer während des Gottesdienstes wurde nach und nach zur Regel. 1743 wendete sich der Fuchshainer Filialfinderlehrer Johann Winkler an den Kirchenpatron mit der Bitte, ihm den Kirchendienst, den er sechszehn Jahre aus Gefälligkeit gegen den Seifertshainer Schulmeister besorgt, dauernd zu übertragen und ihm eine Besoldung hierfür aus dem Kirchenvermögen zu gewähren. Der Patron bewilligte ihm ein Neuschock Groschen. Dieselbe Summe aber bestimmte er auch für den Seifertshainer Lehrer, damit dieser in seinem wohlverbrieften Rechte auf den Filialkirchendienst nicht geschädigt werde.

Die Besoldungsverhältnisse waren für den Kirchschullehrer in Seifertshain, wie für den Filialfinderlehrer in Fuchshain und Kleinpösna nicht gerade günstig. Nach der Pfarrmatrikel vom Jahre 1547 bestand das Einkommen des Küsters zu Seifertshain 1. aus Haus, Hof und einem ziemlichen Baumgarten; 2. erhielt er 33 hausbackene Brote am Tage Laurentii, den 10. August, aus jedem Hause ein Brot; 3. an Geldzinsen bekam er ein gut Schock 6 Gr. jährlich. Ein Schock Groschen hatte der Pfarrer von dem ihm zustehenden Opfergelde dem Küster abzugeben, dieses Schock Groschen behielt sich der Pfarrer vor und trat dafür von seinen Pfarrfeldern dem Schulmeister drei Acker ab. Diese drei Acker sind demnach eine Entschädigung für kirchendienstliche Berrichtungen. Außerdem hatte der

Kirchner bei Kindtaufen und Hochzeiten eine Mahlzeit zu beanspruchen. Alles Brennholz wurde dem Kirchner umsonst ins Haus gefahren; wenn zu Holzfuhrn Seifertshain zwei Wagen stellte, so gingen aus den Filialen auch zwei Wagen. Neben diesen Bezügen von Seifertshain erhielt der Seifertshainer Küster von Fuchshain 32 Brote, aus jedem Hause eins; ferner 32 Gr. Geld von 32 Hoffstätten. Die Nebeneinnahmen bei Kindtaufen waren dieselben wie in Seifertshain, außerdem aber empfing er am Kirchweihfeste 4 Gr. von der Kirche oder die Kirchväter hatten ihm zwei Tage eine Mahlzeit zu geben. Von Kleinpösna sind dem Schulmeister in Seifertshain zu gewähren 23 Brote, 23 Gr., von jedem Hauswirte ein Brot und 1 Gr., außerdem 2 Gr. am Kirchweihfeste. Die Naturalbezüge wurden im Jahre 1858 mit 1950 Mk. 50 Pfg. abgelöst. Gegenwärtig beträgt das Einkommen vom Kirchendienste in Seifertshain 529 Mk. 54 Pfg., vom Schuldienste 1200 Mk., außerdem erhält der gegenwärtige Kirchschullehrer eine persönliche Zulage von 100 Mk.

Der erste bekannte Lehrer von Seifertshain, Fuchshain und Kleinpösna ist Bartholomäus Greulich, er trat das Amt im Jahre 1600 an; von seiner Tätigkeit berichten die Visitationsakten vom Jahre 1602 „er läßt die Kinder deutsch lesen und unterrichtet sie im Catechismo“. Zum Examen im Konsistorium hatte er sich nicht präsentiert. Der Schulbesuch ist zu seiner Zeit sehr mangelhaft gewesen, denn Pfarrer Müdel führt bei der Visitation vom Jahre 1602 Klage, daß die Eingepfarrten „ihre Kinder leider nicht zu Schule, noch zum Gebete halten, und ob er sie gleich oft darzu vermahnt, hilft's doch wenig“. Barth. Greulich war bis wenigstens 1608 Lehrer. 1620 wird Hans Bach als Schulmeister von Seifertshain erwähnt, er starb hier im Jahre 1637, wahrscheinlich an der Pest. Die Zahl der Verstorbenen zu Seifertshain betrug in jenem Jahre nicht weniger als 40, das Sechsfache der Toten früherer Jahre. 1638 wird Hans Ehsolt als Schulmeister genannt, er kann nur kurze Zeit in Seifertshain tätig gewesen sein, denn 1647 ist Benedictus Schmidt der Inhaber der Stelle, dieser bekleidete das Amt bis zum Jahre 1665. Er hinterließ vier Söhne in bedrängter Lage; einer von diesen schildert 1668 dem Superintendenten in Grimma seine und seiner Brüder Not: der älteste, der allein mündig sei, übe das Schusterhandwerk im Dorfe Bohris